

mit Städten und Dörfern, mit einer christlichen Bevölkerung bayerischen und slavischen Stammes. Seit den Forschungen von Planitz<sup>20</sup> wird man für die Zeit um 1000 nicht von Städten sprechen können, denn die deutsche Stadt entsteht erst zwischen 1056 und 1197, wobei die Entwicklung ihren Ausgang im Westen nimmt. So ist am rein agrarischen Charakter des Bayernlandes um das Jahr 1000 nicht zu zweifeln. Wäre dieses Grenzgebiet, das heutige Burgenland, aber wirklich fest in das Gebiet des Bayernstammes eingegliedert gewesen, so hätte der Bayernherzog nicht einen Teil seines Stammgebietes ohne Genehmigung des Königs abtreten können. Seit Otto dem Großen war der fränkische Staatsgedanke wieder stärker hervorgetreten mit dem Bestreben, das Stammesherzogtum in ein Amtsherzogtum umzuwandeln<sup>21</sup>. Ein so selbständiges Vorgehen des Bayernherzogs erscheint für die Zeit Ottos III. als höchst unwahrscheinlich. Anders ist es eben mit dem Verzicht auf ein umstrittenes Grenzgebiet, das dem Bayernherzog nicht mehr unterstand und auf das er nur fiktive Ansprüche erheben konnte.

Von vornherein ist auch eine Theorie auszuschließen, daß das Burgenland die Aussteuer der Königin Gisela gewesen sei. Mit dieser Theorie ließe es sich vereinbaren, daß die Übertragung des Gebietes nicht als formelle Abtretung an Ungarn empfunden wurde. Eine Ausstattung fürstlicher Frauen mit Landgebieten kommt zwar später in der Zeit des deutschen Landesfürstentums vor, ist für diese Zeit aber auszuschließen. Außerdem erfolgte nach Aventin die Übergabe des umstrittenen Grenzgebietes an Stephan quasi dotis nomine nicht an Gisela<sup>22</sup>.

So schön auch die Theorie vom Burgenland als dem Land der Königin Gisela ist, man wird ihre Stichhaltigkeit nicht beweisen können und von ihr Abschied nehmen müssen.

## **Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Rust**

Von Josef Rittsteuer, Kleinfrauenhaid

Durch die Bearbeitung und Herausgabe der ausführlichen Regesten zu den Klosterratsakten<sup>1</sup> konnte ich für die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts manches Licht über die religiösen Zustände in dem bedeutenden Weinort Rust bringen. Doch alles menschliche Tun bleibt immer nur Stückwerk! Im Laufe der Zeit kommt mehr und mehr Klarheit hinzu. Neue Erkenntnisse ergeben sich, wenn bisher unbekannt gebliebenes Quellenmaterial entdeckt wird. So ist es auch bei Rust der Fall.

Vor einigen Tagen machte mich der Beamte des Landesarchivs in Eisenstadt, Dr. Prickler, darauf aufmerksam, daß er aus dem Stadtarchiv von Rust Urkundenmaterial zur Bearbeitung übernommen habe; darunter seien auch einige Stücke, die sich auf die kirchlichen Zustände in Rust beziehen.

20 Die deutsche Stadt im Mittelalter, Graz - Köln 1956, S. 85 ff.

21 Mitteis, Der Staat des hohen Mittelalters, 5. Aufl., Weimar 1955, S. 114 ff.; ders., Lehnrecht und Staatsgewalt, Weimar 1933, S. 418 f.

22 Gruszecki. B.H.Bl., Bd. 16, S. 57 ff., Bd. 17, S. 137.

1 Rittsteuer, Die Klosterratsakten über das Burgenland, Burgenländische Forschungen Heft 30, Eisenstadt 1955.

Diese Schriftstücke sind z. T. eine willkommene Ergänzung zu den bereits veröffentlichten Klosterratsakten, z. T. enthalten sie völlig neues Material zur Kirchengeschichte von Rust, das hiemit der Öffentlichkeit bekanntgemacht wird.

Zunächst lernen wir einen neuen Pfarrer der Gemeinde kennen, der die lange Reihe der Seelsorger ergänzt, die im 16. Jahrhundert in Rust gewirkt haben<sup>2</sup>.

Am 31. Dezember 1565 stellte **Leonhard Stampfer** anlässlich seiner Ernennung zum neuen Pfarrer in Rust den üblichen Revers aus, der bei der Installierung der Seelsorger verlangt wurde. Dieser Stampfer ist der Nachfolger des Pfarrers **Bernhart**, der im Jahre 1565 in Rust starb. Nach seinem Tode wurde ein genaues Inventar über seine ganze Habe angelegt, das sich noch heute im Hofkammerarchiv befindet und auf Mikrofilm aufgenommen, auch im Burgenländischen Landesarchiv in Eisenstadt benützt werden kann.

Weil am Schluß dieses interessanten Inventars, das von Harmuth bereits im Jahre 1948 in „Volk und Heimat“ veröffentlicht wurde, zu lesen ist: „... letzters zeigt die Fraw Pfarrerin an“<sup>3</sup>, vermutete Harmuth, Pfarrer Bernhart sei bereits Anhänger Luthers gewesen. Das möchte ich bezweifeln, weil in der damaligen Zeit auch eine Verehelichung katholischer Priester möglich war<sup>4</sup> und auch tatsächlich sehr häufig vorkam. Erst nach der Beendigung des Konzils von Trient, als sich die katholische Restauration immer mehr durchsetzte, kam die seit den frühesten Zeiten des Christentums übliche Ehelosigkeit der Priester wieder zur Geltung.

Leonhard Stampfer jedenfalls bezeugt in dem oben erwähnten Schriftstück, daß er katholisch ist. Nachdem er von Kaiser Maximilian II. zum Ruster Pfarrer bestellt worden war, wollte er sich, wie es im Revers heißt, „in versehung derselben pfarr der catolischen, heiligen, christlichen khirchen ordnungen und zeremonien gemeß“<sup>5</sup> verhalten. Er versprach auch, in seiner Pfarre sich um die Verkündigung des Wortes Gottes zu bemühen, den christlichen Unterricht zu halten, die Seelsorge und den Gottesdienst getreu zu verrichten, das Einkommen und das Eigentum der Pfarre zu erhalten, nichts zu veräußern, etwa „alienierte“ Güter wieder zurückzubringen, und sich „in summa wie ainen fromen catolischen und gehorsamben pfarr herrn gebuert“, zu benehmen.

Sein Wirken in Rust dauerte allerdings, wie es damals üblich war, nur kurze Zeit. Ob Pfarrer Stampfer gestorben ist oder seine Pfarre verlassen hat, konnte nicht geklärt werden. Jedenfalls suchte, wie aus den Klosterratsakten zu entnehmen ist, am 5. Mai 1568 bereits der Kurat von St. Stephan in Wien, **Georg Piellach** (Puelach), um die freigewordene Pfarre Rust an<sup>6</sup>, die ihm vom Kaiser auch verliehen wurde<sup>7</sup>.

Nach der einen Version ist Piellach von seiner Pfarre durch den Hauptmann von Ung. Altenburg, Erasmus Braun, einem großen Förderer des Protestantismus in der Gegend um den Neusiedlersee, „abgeschafft“, also vertrieben worden<sup>8</sup>,

---

2 Siehe: Rittsteuer, wie Anm. 1, Nr. 772.

3 Harmuth, Ein altes Inventar. in: Volk und Heimat. 1. Jg. Nr. 16.

4 Nuntius Delfino gab offiziell die Dispens zur Priesterche. Siehe Tomek. Kirchengeschichte Österreichs, Wien, 1949, II. Bd., S. 357.

5 Revers des Pfarrers Stampfer, Ruster Stadtarchiv. Original vom 31. Dezember 1565.

6 Wie Anm. 1, Nr. 696.

7 Wie Anm. 1, Nr. 697.

8 Ebd.

während auf Grund der Schriften im Ruster Stadtarchiv Piellach auf seine Pfarre verzichtet haben soll. Kaiser Maximilian verlangte am 13. Dezember 1569 von einigen angesehenen Bürgern in Rust genaue Auskunft über „Puelachs lebenswandel und verhalten, ob er auch die pfarr Rust selbst resigniert und 60 taller dafür genommen“ habe<sup>9</sup>.

Es wird sich also nicht um eine gewaltsame Vertreibung des letzten katholischen Pfarrers von Rust gehandelt haben, sondern eher um eine „diplomatische“ Pfarrer Piellach wird sich dafür, daß er seine Stelle räumte und somit den Platz für einen lutherisch gesimnten Pfarrer freimachte, gut haben bezahlen lassen.

Der Vorwurf, Piellach habe auch „ain versprochen eeweib entfuert“, wird nicht ganz stichhältig gewesen sein, da trotz Aufforderung von Seiten des Kaisers diese Beschuldigung von den Rustern nicht bestätigt werden konnte<sup>10</sup>.

Obwohl Maximilian im allgemeinen als lutherfreundlich gilt, konnte er in Rust, wo der Hauptmann Braun den evangelischen Prediger J o h a n n S t r a u ß als Pfarrer eingesetzt hatte, nicht dulden, daß man über seinen Kopf hinweg so entscheidende Verfügungen traf. Er ernannte daher den Ödenburger Benefiziaten L e o n h a r d N e u m a n n, der ebenso wie Piellach einst Kurator in St. Stephan gewesen war, zum neuen Pfarrer von Rust, und gebot dem Hauptmann Braun, seinen Günstling Strauß fallen zu lassen, ja, ihm samt seinem Schulmeister den weiteren Aufenthalt in Rust zu verbieten<sup>11</sup>.

Trotz des klaren Verbotes hielt sich Braun nicht daran. Es blieb daher neben dem offiziell vom Kaiser ernannten katholischen Pfarrer auch der evangelische Prediger Strauß weiterhin in Rust. Er begann die alten Zeremonien der katholischen Kirche abzuschaffen, räumte alles, was in der Kirche von Rust noch an die katholische Zeit erinnerte, weg und legte den Grundstein für den evangelischen Gottesdienst.

Als Neumann starb (1576), beeilte sich der Hauptmann, den Prädikanten Strauß neuerlich zum Pfarrer einzusetzen. Der Kaiser hingegen ernannte den bisherigen katholischen Kaplan J a k o b F u e t t e r e r zum Seelsorger in Rust. Es gab nun langwierige Verhandlungen, Schreibereien und Kommissionen, wobei sich der Hauptmann immer wieder auf verschiedene ungarische Privilegien und Ausnahmsgesetze berief und nicht nachgeben wollte. Er als Hauptmann der Herrschaft Ung. Altenburg, in welcher Rust liegt, habe das Recht, die Pfarrer in den einzelnen Gemeinden ein- und abzusetzen und nicht der Kaiser! Erst nach dem Tode Maximilians II. und dem Regierungsantritt Rudolfs II. wurde es dann anders. Nun konnte nicht mehr der Hauptmann, sondern der Landesherr die Pfarrer ernennen. In manchen Gemeinden aber waren damals schon Zustände entstanden, die nicht mehr zur Gänze geändert werden konnten.

Wenn es heute in Rust neben den Katholiken auch sehr viele Protestanten gibt, so mag das viele Gründe haben. Einer davon ist aber auch der, daß sich Kaiser Maximilian damals gegen seinen eigenen Untergebenen, den Hauptmann Braun, nicht entscheidend durchsetzen konnte bzw. wollte.

9 Schreiben Maximilians an Rust vom 13. Dezember 1569. Original im Stadtarchiv Rust.

10 Schreiben des Kaisers Maximilian an Richter und Rat in Rust vom 14. Jänner 1570, Original im Stadtarchiv von Rust.

11 Wie Anm. 1, Nr. 703.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Rust 259-261](#)